

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 7 (1944-1945)  
**Heft:** 1-3

**Artikel:** 's Thurgi  
**Autor:** Nägeli, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180619>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vo de Haamet.

## 's Thurgi.

**Nägeli Ernst**, Dr. phil., von Mattwil, geb. 1908, Redaktor an der „Thurgauer Zeitung“, in Bürglen.

Mundartwerke: Besprechungen von Mundartliteratur. Beiträge in Zeitschriften und Jahrbüchern.

'S Thurgi ischt aas vo de jüngere Chend i de Schwyzer Familie; es stoht e chli nebetosse ond loht nöd gad vill vo sich höre. Debi isch es aber im Herz so treueidgenössisch wie's no en schwyzerische Kanton cha sy. Ohni große Lärme chont 's Thurgi sine Pflichte im große Familiechreis oder Bund noche, ond es isch si gwöhnt, mit sich selber fertig z'werde ond de Muetter nöd meh als nötig am Geltseggel z'hange. Es ischt mer nöd ganz klar, uf wa för Ursache das rüebig ond reserviert Wese vom Thurgauer zrugg goht; vilecht stegget im Onderbewußtsy no en Reschte vo Menderwertigkeitsgfühl; bis vor weniger als hundertföfzg Johr send d'Thurgauer doch no onder fremde Herre, onder emen eidgenössische Landvogt gstande. Denn gets im Thurgi au ka großi Stedt oder bsonders brüemti Sache, wo am chönted hochmüetig mache, ond üseri Miteidgenosse us andere Kantone fended üs meischtens blos, wenns öppis mit is gschäfte wend. Menge fendlt denn zwoor doch, es sei schöö im Thurgi, me hei au doo allerhand aazluege, on es lohn si emol extere do use zreise ond e zytlang z verwyle.

De Kanton Thurgau, wie 's Thurgi sich offiziell nennt, hät sin Name vo dem Fluß, wo üses Land uf e langi Streggi dorflüft on em früener, wenn er vill Wasser proocht hät, mengmol vill Sorge ond Schade aagricht hät. Hüt ischt de Fluß aber so guet igfasset mit Demme, daß me ka großi Angscht me vor em mue ha. UF de n andere Syte, gege Morge ond Mittnacht, ischt 's Thurgi natürlech abtrennt vom Nochberland dor de Bodensee ond Ondersee ond Rhy. UF de n andere Syte verlaufst d'Grenze aber imene sprunghafte Ziggzagg, wo vo de früenere Landesysteilig i villerlei Herrschafte ond Verwaltigsgebiet herrüert. Gege Mittag hammer de Kanton St. Galle als Nochber ond gege d'Oobedsyte 's Zöripiet. Bim Dießehofer Zipfel, am Rhy, stoßt 's Thurgi au no mit Schaffhuse zeme. Vom See gohts über en lange Bergrugge, de Seerugge, is Thurtal abe, ond vo döt schwinged sich Hügel uf, wo langsam i die zörcherische ond st. gallische Voralpe öberrefüered. Bis uf tusig Meter stygt di höchshct Erhebig am Hörnli,



SCHLATTINGE, Gmäld vom Ernst E. Schlatter.

am südlechschte Kantonzipfel, aa. Es goht also ufe n ond abe im Thurgi, aber nie gär z'gäch, drom hät das Land es so e liebs ond weichs Ussehe. Au uf de höchste Hügel obe wachst no öppis rechts. A de sonnigschte Abhenge schtönd Rëbe, über de Thur ond am Ondersee, bis wyt ufe gond Wese ond Aegger, ond obedruf lyt doo ond döt e tunggelgrüni Waldchappe.

I dere grüene, bärige Landschaft mit tigg gseiete Obsböm ligged verstreut ond meischtens nöd wyt usenand die thurgauische Dörfer ond Stedtli. Kas ischt übermäßig groß; alli füeged si no guet y ond hand nöd z vill Bode om sich ome gfresse. Em meischte Lüt hät Fraufeld, d'Hauptschadt — aber chum zehetuusig — denn chonnt Chrüüzlinge, en Ortschaft, wo erscht i neuerer Zyt ebor cho ischt, ond nöd wyt i de Größi de vo eweg schtoht Arbe, en alts Stedtli mit vill neue Fabrigge am Bodesee. Alti, schöni Stedtli send au Bischofszell oder Zell, Steggbore ond Dießehofe. Erscht i neuerer Zyt hand sich Wyfelde, Ammerschwyl, Romishorn ond anderi ggweerigi Ort uf etlech tuusig Ywohner ufgschwunge.

De Bode vom thurgauische Erwerbslebe ischt hüt no Puurerei. Hüt wachst do wider vill Brotfrucht, ond uf de Gräswese schtönd tigg ond wolpfleggt d'Osböm. Ußwerts ischt jo wyt ome de thurgauisch Oepfel ond de Moscht s'Haupterzügnis vom Thurland. Denebet gets aber o no e paar gueti Wysorte n am Otteberg ond bi der alte Kartus Ittinge. Zor Hauptsach gets sich der Thurgauer Puur mit dem Vech ab, ond hüt fört er wider de Pflueg, wo so wyt hendere ggrotschet gsy ischt i mengem Schopf. — Je lenger je grösser wert aber d'Bedüütig vo der Industrie im Thurgi. Zom Glügg i kritische Zyte hammer e gueti Mischig vo mengerlei Fabrigge, so daß nie aals mitenand schtillstoht. Die ganz Bevölkerig ischt uf jede Fall flyßig ond huuslech, me rechnet ond rechnet, ond s'Wort rendiere hört me uffellig hüufig. Aber me häts offebar scho zo ale Zyte nötig gha uf de Rappe z'luege. Wa me hät, da hät me erschafft. Aber d'Gelthüffe send, vo Usnahme abgseche, nöd übertrebe groß.

Sit alte Zyte häts aber au im Thurgi Lüt ggeh, wo nöd blos as huuse ond verdiene tenggt hand, Lüt mit geischtige ond kulturelle Intresse. I mittelalterliche Minnesengerzyte isch i dene vile Schlösser, wo's uf dene vile thurgauische Büggel ond Berge gha hät ond hüt no hät, ganz bsonders flyßig tichtet und gsunge worde. Di thurgauische Ritter hand eboso lebhaft für Fraueminne ond d'Natur gschwärm̄et wie d'Minneritter i andere tüütschsprochige Lendere. Schpöter ischt den fryli för langi Zyt s'Dichterchrūut nümme n üppig eborgschosse. Es hät a de gsellschaftliche Schichte gfählt, wo sichs hand chöne leischte, die edlere Syte vom Lebe z'pflege, ond de Thurgauer ischt spööter vilecht

e chli z'vernünftig ond z'nüechter gsy för dichterischi Erregige. Natürlech hät doo ond dei an en Vers gmacht, aber me hät nöd wyt omenand devo ghört. Erscht i neuschter Zyt schint üsen Bode wider e chli lieber Dichter z'nähre. Neme wie Alexander Castell — als Bueb hät er Willi Lang ghaafse — Alfred Huggeberger, Paul Ilg, Oskar Kollbrunner kennt me au osserhalb em Kanton. Eboso hät e Marie Dutli-Ruetischuser en große Leserchreis. Denn gets au e paar Jungi, wo mit Yfer und Erfolg am Dichte send, en Willi Stahl, Dino Larese, Erwin Brüelma ond anderi. — Au d'Moolerei ischt während langer Zyt im Thurgi nöd gad em beschte ggroote. Hüt ischt aber e ganzi Schar vo junge Künstler flyßig a der Arbet ond get sich Müe, au dä Taal vo üsem Kulturlebe uf d'Hööchi z'bringe. Wyt ome kennt me en Karl Rösch, Hermann Knecht, Adolf Dietrich, Theo Glinz, E. E. Schlatter, Jakob Brüelme ond Wilhelm Hummel. Ussert dene gets no e ganzi farbigi Reihe vo junge Mooler mit Talent, wo sich ganz bsonders mit de thurgauische Landschaft befassed. Es get im Thurgi au e Kunstsgellschaft, wo sich für die Bestrebige ysetzt.

Meh als för d'Kunscht hand Thurgauer bisher för d'Wüsse-schafte Genie ond Verschtendnis gha, da chame dorchus begryffe, weme de Volggscharaggter kennt. Nametlech d'Naturwüsseschafte ond d'Medizin kennt berüemti Vertreter us em Thurgi. Es get ganzi Familiedynastiee vo Aerzte, zom Bispill d'Brunner ond Aepli vo Dießehofe ond d'Scherb vo Bischoffszell, d'Nägeli vo Ermattinge. A vilne Hochschuele i de Schwyz lehred hüt Thurgauer vo allne Fakultäte.

\*

Ime Heft för Schwyztüütsch tööred mer nöd vergesse, über d'Sprooch vo de Thurgauer öppis z'verzele. E Thurgauertüütsch, wo im ganze Kanton ggredit wert, get's nöd, da mömmer gad am Aafang betone. Drom isch es nöd liecht, die Sprooch mit wenige Worte z'charakterisiere. So wie das Land vilfältig gglideret ischt, so hammer au e großi Mannigfalt i de Dialeggt-farbige. Zwüschet em weschteche ond em öschtleche Taal vom Kanton ischt der Onderschid eso groß, da me chum me von ere allgemeine thurgauische Schprooch cha rede. Em bekannteschte usserhalb em Kanton ischt de Dialeggt vom Alfred Huggeberger. Aber de Huggeberger ischt im Zöripiet ufgwachse, nöd wyt vo sim hüttige Haamet eweg zweor. Er redt die Schprooch, wo ime schmaale Grenzgebiet zwüschet Fraufeld, Wyl ond Elgg diham ischt. 'S onderthurgauisch tönt vilecht echli fyner als 's ober-thurgauisch. I will no mit eme Satz uf de groß Onderschid düüte. Z'Fraufeld saat me: „Chunnscht nid hai?“, am Bodesee aber: „Chooscht öd hoo?“ Im neueschte Band vo de Sammlig „Die Schweiz in Lebensbildern“ get der alt Bundesroot Häberli i sim

Ufsatz „Vom Thurgauer Schlag“ e paar Schproochmüscherli. Er schribt, es gebi chum en Kanton, wo de Dialeggt so wechsli vo Ort zo Ort wie bi üüs. Me chämi am einte Ort „Erdbeer“ öber, am andere „Eppeeri“ am drette „Euppere“ on am End no „Eierbeier.“ Und wyters: „Trifft man den Thurgauer in auflüpfischer Stimmung, so sait dee z’Fraufeld: ‚Mir tuend’s nid‘; dee z’Wiefelde saat: ‚Mer tond’s ned‘; der z’Ammerschwyl: ‚Mer tond’s nöd; der z’Engishofe: ‚Mer toods öd‘.“

Wan i doo schrybe, ischt Oberthurgauisch vo herwärts em See. Gegem st. gallische Land zue tönt’s au im Thurgi st. gallisch; z’Dießehofe ond e Stugg de See deruf rededs ehnlech wie d’Schaffhuser. Wider öppis ganz bsonders hört me zwüschet Chrüzlinge ond Ermatinge. Döt wäscht me si mit „Soapfe.“ Me taar säge, daß me i jedem Dorf gwüssi, bsonderi Usdrügg ond Sproochfärbige hät. Vilecht mömmer zwoor schier säge gha hät. I de letzschte Johre ond Joorzehnte ischt de Thurgauer syner agschtammte Sprooch leider allmeh ootreu worde. Mer hand e starch gmischi Bevölggerig. S get Ortli mit meh Berner als Thurgauer, on au soß hammer vill Lüüt us andere Kantone. De Thurgauer ischt nüme seßhaft. Da hät natürlech dezue gfüert, daß sich i de verschiedene Orte d’Sprooch aaglycht ond erni bsondere Merggmool verlüürt. Wer die Sach cha verfolge mue feschtstele, wie sich je lenger je schneller e gwüssi Mischsprooch doresetzt. Wer nöd inere bodestendige Omgebig ufgwachse ischt, wo no der alt Dialeggt ggredt hät, de lehrt no no blaachs ond flachs Tüütsch. Da send Erschinige, wo em Fründ vonere guete ond ächte, bodestendige Sprooch weh tönd. Vilecht cha die Nummere vom „Schwyzerlüt“ mithelfe, öppe ame junge Thurgauer wider e chli meh Freud a der altererhte thurgauische Sprooch z’geh. Es wär doch eebig schad, wenn ales eso flach-gwalzet wör.

Ernst Nägeli.

\* \* \*